

# hoffen handeln

Mai 2007

Zeitschrift für engagierte Christen



● Ich bin dabei – Kirchenwahl 2007 ● Muslime begegnen Jesus

● Dankbar sein für jede Lebenslage – geht das?

● Gott hat uns mit den Kindern eine Aufgabe gegeben

## Liebe Leser,

von dem Evangelisten Samuel Keller wird berichtet, dass er im Alter einen treuen Diener hatte, der ihn überallhin begleitete und die vielen kleinen äußeren Dinge einer Reise erledigte. Abends, wenn Samuel Keller dann in den überfüllten Kirchen sprach und die Menschen von den Worten tief beeindruckt waren, hielt es den Diener oft nicht mehr auf seinem Platz in der ersten Bank. Er sprang auf und rief in die Kirche hinein: „Das ist mein Herr, und ich bin sein Diener!“ - In diesen Worten klang die ganze Freude auf, einen solchen Herrn zu haben. Diese Freude konnte er nicht für sich behalten, er musste sie hinausrufen und anderen mitteilen.

Als Nachfolger Jesu sollte es uns, von Karfreitag und Ostern her kommend und noch mehr jetzt an Himmelfahrt und Pfingsten, nicht mehr halten, unserer Freude und Dankbarkeit über die Wunder des Erlösungshandelns Gottes uns zugute Ausdruck zu geben und ihm auch gerne unsere Lebenszeit zur Verfügung stellen. Wir können uns darüber freuen, dass Gott seinen Sohn Jesus erhöht und an seiner rechten Seite eingesetzt hat in Macht und Herrlichkeit (Phil. 2,9-11). Jesus ist jetzt für uns bei Gott. Zu diesem Herrn dürfen wir gehören. Er geht mit durch die Zeiten und lässt uns nicht hängen (Mt. 28,20). Er schenkt uns seinen Geist als Wegbegleiter, Kraftausrüstung und Zielgarantie. Die ersten Jünger hätten ihren Herrn gerne bei sich behalten. Erst nach und nach verstehen sie, dass sich Jesus entfernt, um in einer neuen Weise ihnen nahe zu sein und in ihnen zu wohnen. Entlastet und für immer verbunden mit ihm können wir als seine Nachfolger in der Gegenwart leben und mit begründeter Zuversicht nach vorne schauen. Sollten wir uns darüber nicht freuen?

*wohnen. Entlastet und für immer verbunden mit ihm können wir als seine Nachfolger in der Gegenwart leben und mit begründeter Zuversicht nach vorne schauen. Sollten wir uns darüber nicht freuen?*

*Ihr Br. Dr. Oskar Föllner*



## Monatsspruch

„Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist.“ ..... 3

## Ziel und Richtung

Ich bin dabei – Aufruf zur Kirchenwahl 2007 ..... 4

Konvertierte Muslime berichten über ihre Begegnungen mit Jesus ..... 6

Dankbar sein für jede Lebenslage – geht das? ..... 7

## Rat und Hilfe

Gott hat uns mit den Kindern auch eine Aufgabe gegeben ..... 8

Nicht nur eine Aufgabe für Pfarrer ..... 10

## Information und Meinung

DMG: Erlebnistag „Weltmission“ ..... 12

Patientenverfügung ist zu wenig ..... 12

Über 3.000 Teilnehmer beim GemeindeFerienFestival „Spring“ ..... 12

Bibel im Blickfeld von Jugendlichen ..... 13

China-Universitäten öffnen sich für Religiöses ..... 13

Neue Trends in der Weltmission ..... 13

Glaubensfeste in Mexiko: Viele wurden Christen ..... 14

Studententag über die Herausforderung der Weltreligionen ..... 14

Die Bluttat von Malatya und ihre Folgen ..... 14

Juden entdecken Jesus ..... 15

Aufgegriffen: Straßenwächter und Gottes Gesetz ..... 15

Titelbild: fotolia

# impresum

**Herausgeber und Verlag:** Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.  
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Alemannenweg 7, 68526 Ladenburg

**Redaktion:** Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Lothar Eisele, Zolltenstraße 31, 76706 Dettenheim  
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten  
Theo Volland, Buchenauer Hof, 74889 Sinsheim

**Internet:** www.hoffenundhandeln.de

**Zuschriften** bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

**Gestaltung:** © Udo Kirchner / www.punktundstrich.com / E-Mail: info@punktundstrich.com

**Druck:** Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

**Bezugspreis:** 6,- € jährlich (elfmal); Einzelheft 1,- €

**Vertriebsadresse und Bestellungen an:** Hoffen + Handeln,  
Ilona Kapsa, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier, E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de

**Einzahlungen:** Hoffen + Handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.  
Adressenangabe bitte nicht vergessen.

**Rechnungen** werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

**Spendenbescheinigungen** werden vom Verlag ausgestellt.  
Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Baden-Baden vom 1. Juli 2004 (A.z. 33028/95408) als gemeinnützig anerkannt.

## „Alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ *Philipper 2,11*

Der Abschluss des Christushymnus des Apostels Paulus aus dem 2. Kapitel des Philipperbriefs begleitet uns in den ersten nachösterlichen Monat. Noch stehe ich aber unter dem Eindruck der Gottesdienste und Andachten in der Karwoche und über die Osterfeiertage. Immer wieder werden wir, nicht zuletzt durch die Berichterstattung in den Medien, daran erinnert: der Karfreitag ist der höchste Feiertag von uns Evangelischen.

Wenn man die Zahlen der Menschen zugrunde legt, die die Gottesdienste an Karfreitag besuchen, könnte man eines anderen belehrt werden.

Wie kommt es, dass an Weihnachten die Kirchen so viel voller sind als an Karfreitag, dem wichtigsten evangelischen Fest? Stehen wir tatsächlich lieber unter dem Christbaum als unter dem Kreuz? Klar: das sentimentale Süßer-die-Glocken-nie-klingen-Gesäusel ist sympathischer als die nackte Todesrealität! Eine Gottesdienstbesucherin gab mir darauf die gleichermaßen einfache wie einleuchtende Antwort: Wir gehen doch auch lieber zu Geburtstagsfeiern als auf

Beerdigungen! Warum sollte es den Menschen bei den christlichen Feiertagen nicht genau so gehen?

Beide großen christlichen Feste machen es uns nicht leicht, Weihnachten genau so wenig wie Karfreitag: wie soll man im Kind in der Krippe auf der einen Seite - und im Mann am Kreuz auf der anderen Seite den Herrn sehen, dessen Herrschaft ausnahmslos alle Menschen bestätigen und bekennen werden?

Pure Armseligkeit und hilflose Ohnmacht sieht der unbeteiligte Betrachter hier wie dort. Selbst Ostern mit seiner Frohbotschaft vom Sieg des Lebens über den Tod lockt doch im wesentlichen nur Insider in die Gottesdienste. Wir sind auch im Jahr 2007 noch weit davon entfernt, dass sich die Erwartung des Apostels Paulus auch nur ansatzweise erfüllt.

Vielleicht ist das der springende Punkt: Solange ich „unbeteiligt“ bleibe, nicht erkenne, dass da Jesus „meinetwegen“ seine Gottheit aufgab, Knechtsgestalt annahm, den Tod meinerwegen schmeckte - so lange das nicht geschieht, wird sich auch bei mir gar nichts verändern.

Schon im Wörtchen „meinetwegen“ zeigt sich diese Dop-

peldeutigkeit. Was heißt schon meinerwegen? Fragt eine Frau ihren Mann: „Soll ich die grüne oder die weiße Bluse anziehen?“ Antwortet er: „Du kannst auch meinerwegen die gelbe nehmen ...“ Meinetwegen heißt hier: ist mir egal, lass mich mit deinem Kram in Ruhe!

Wie anders klingt „meinetwegen“, wenn ein Mensch realisiert: da handelt einer nicht aus Gleichgültigkeit, sondern meinerwegen. „Warum tust du mir so viel Gutes?“ – „Deinetwegen! Weil du mir wichtig bist, weil ich dich so sehr liebe!“



Meinetwegen - ein und dasselbe Wort, und so weltbewegend verschieden in seiner Bedeutung!

Dass sich dieser Bedeutungswandel bei mir vollzieht, das ist die Wirkung des Heiligen Geistes. Wenn zu Weihnachten, Karfreitag und Ostern nicht auch noch Pfingsten passiert und mir unmissverständlich klar wird, dass ich auch meinen Part in der Geschichte des Jesus von Nazareth habe, wird sich meine Zunge nicht zum Lobpreis lösen.

Wenn ich aber die Liebe ahne und begreife, die der Menschwerdung, dem Kreuzweg und der Auferstehung Jesu erst den Sinn und die Richtung geben, wird klar: dann kann ich eigentlich kein unbeteiligter Betrachter bleiben. Warum Krippe, Kreuz und leeres Grab? „Deinetwegen. Weil du mir wichtig bist, weil ich dich so sehr liebe!“

Wenn mir das klar wird, dann muss ich dazu Stellung nehmen, dann muss ich Position beziehen. Dann kann ich nicht unbeteiligt bleiben. Dann kann ich nicht sagen: Ist mir egal, geht mich nichts an.

Schlussendlich, so die Hoffnung des Apostels, wird sich diese Erkenntnis der Liebe Gottes umfassend Geltung verschaffen. Keinem und keiner wird zuletzt verborgen bleiben, dass er oder sie in diese Jesusgeschichte mit hinein verwoben ist. Und keiner wird sich dann dem Lob Christi verweigern und entziehen. Alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

*Pfarrer Fritz Breisacher, Umkirch*

# Ich bin dabei – Zur Kirchenwahl vom 4. bis 11. November 2007



Fotos: fotolia



## Wahl-Ermutigung für Frauen und Männer in der Evangelischen Landeskirche in Baden

Die Kirchenwahl 2007 in Baden wird eine Zukunftswahl werden. Die Kirche ist im Umbruch und sucht den Weg für die nächsten Jahre im begonnenen neuen Jahrtausend.

Viele Menschen erwarten, dass christliche Gemeinden auf offene Fragen fundierte Antworten geben. Manche neue religiöse Sehnsucht wartet auf gangbare Wege des Glaubens.

Die vielfältigen Leitsätze und Perspektivpapiere wollen in die Zukunft weisen. So lautet der Leitsatz 25: „Wir wollen den Mitgliedern unserer

Kirche eine geistliche Heimat bieten und noch mehr Menschen für Jesus gewinnen.“ Wir sind überzeugt, dass nur Menschen mit einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus, dem für uns gestorbenen und auferstandenen Herrn, die Kirche nach vorne bringen können. Nur wenn uns Gottes Geist treibt, werden wir den Weg finden und gehen können.

**Wir möchten ausdrücklich Frauen und Männer jeden Alters ermutigen, sich bei der Kirchenwahl 2007 als Kandidaten**

**für Aufgaben in Ältestenkreisen und Synoden zur Verfügung zu stellen.**

Wir wollen Hoffnung und Kraft investieren für die Zukunft unserer Kirche und damit dem Aufbau der Herrschaft Gottes in unserer Zeit dienen.

**Wer sich zur Verfügung stellt, braucht klare Zielvorstellungen für seine Aufgabe. Die folgenden Thesen wollen wichtige Ziele aufgreifen, die entschlossen verfolgt werden sollen.**

### 1. Wir sind für eine lebendige Kirche

**Wir wollen** uns nicht mit der Pflege von Traditionen begnügen und uns nicht auf interne Probleme fixieren. Lebendige Gemeinde geht davon aus, dass wir gerufen sind zu einem neuen Leben, zu dem uns Jesus Christus befähigt. Dieses neue Leben hat sein Quelle in der Zusage des Wortes Gottes: „Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause durch Jesus Christus“ (1. Petrus 2, 4-5).

**Dies hat zur Folge**, dass wir als lebendige Gemeinde lebendige Gottesdienste feiern und einladende Angebote für die Menschen unserer Zeit machen. Wir möchten uns der Herausforderung stellen, das vom Wort Gottes inspirierte geistliche Leben als Hauptmerkmal unserer Kirche in den Vordergrund zu rücken.

### 2. Wir sind für eine wachsende Kirche

**Wir wollen** nicht länger dabei zusehen, wie sich viele in unserem Land vom Glauben an Jesus Christus und der Gemeinschaft seiner Kirche entfernen. Die „missionarische Wendung nach außen“ ist als dringlich in unser Blickfeld zu rücken. Nicht um die Mitgliederzahlen zu stabilisieren, sondern aus Liebe zu den Menschen, die Gott aus ihrem Blickfeld verloren haben.

Der Wille zum Wachstum der Gemeinde hat seinen Grund in dem Auftrag von Jesus Christus: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28, 19-20).

**Dies hat zur Folge**, dass wir dem missionarischen Auftrag in und außerhalb unserer Gemeinden eine hohe Priorität einräumen. Das schließt die Berufung und Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesem missionarischen Dienst auf allen Arbeitsebenen der Kirche als Hauptaufgabe unserer Gemeinden ein.

Wir möchten niemand das Glaubenszeugnis und die Einladung zum Glauben schuldig bleiben.

### 3. Wir sind für eine fundierte Kirche

**Wir wollen** nicht die fundierte Weitergabe der biblischen Wahrheit durch ein „Wohlfühl-Evangelium“ ersetzen. Das biblische Wissen darf nicht länger durch nebelhaften Gefühlsglauben ersetzt werden. In Lehre, Unterricht, Gottesdienst und Erwachsenenbildung sollen Menschen das hochaktuelle Wort Gottes original lesen und darin angeleitet werden, auf Gottes Reden zu hören. Die theologische Arbeit aufgrund von Bibelwort und Bekenntnis muss wieder in den Vordergrund der Hauptamtlichen gerückt werden.

Diesen Willen zur fundierten Glaubensweitergabe entnehmen wir aus Gottes Wort: „Dies ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert. Denn dafür arbeiten und kämpfen wir...Dies gebiete und lehre...Fahre fort mit Vorlesen, mit Ermahnen, mit Lehren.“ (1. Timotheus 4,9-13)

**Dies hat zur Folge**, dass die Durchführung von Glaubensseminaren und Glaubenskursen zu den Hauptaufgaben der Gemeinde zählt. Die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen soll als deutliche Einladung und Ermutigung zum Glauben geschehen. Dass bereits junge Menschen einen Zugang zum Glauben finden, gilt es als Chance zu begreifen und zu nutzen. Das Lernen von Bibelworten und Liedtexten als dem Schatz des Glaubens gehört zu den wichtigen Grunderfahrungen jedes Christen heute.

### 4. Wir sind für eine profilierte Kirche

Im allgemeinen Trend „weichgespülter Meinungen“ sind Christen und ihre Gemeinde heute gerufen, als „Leuchttürme des Glaubens“ in unserer Welt zu stehen und mutig Jesus Christus und seine Maßstäbe weiterzugeben. Die ungekürzte Wahrheit des biblischen Wortes und des Bekenntnisses wollen wir unerschrocken weitergeben. Die Gebote Gottes und ihre uneingeschränkte Gültigkeit, die Weisungen Jesu und der Apostel geben die Maßstäbe des Glaubens vor, wenn wir uns nicht dem „Risiko der Ersetzbarkeit christlicher Werte“ aussetzen wollen und somit unwirksam werden als Salz der Erde und Licht der Welt.

Den Willen zur profilierten Kirche

in unserer Zeit entnehmen wir dem Wort Gottes: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“ (Matthäus 5, 14)

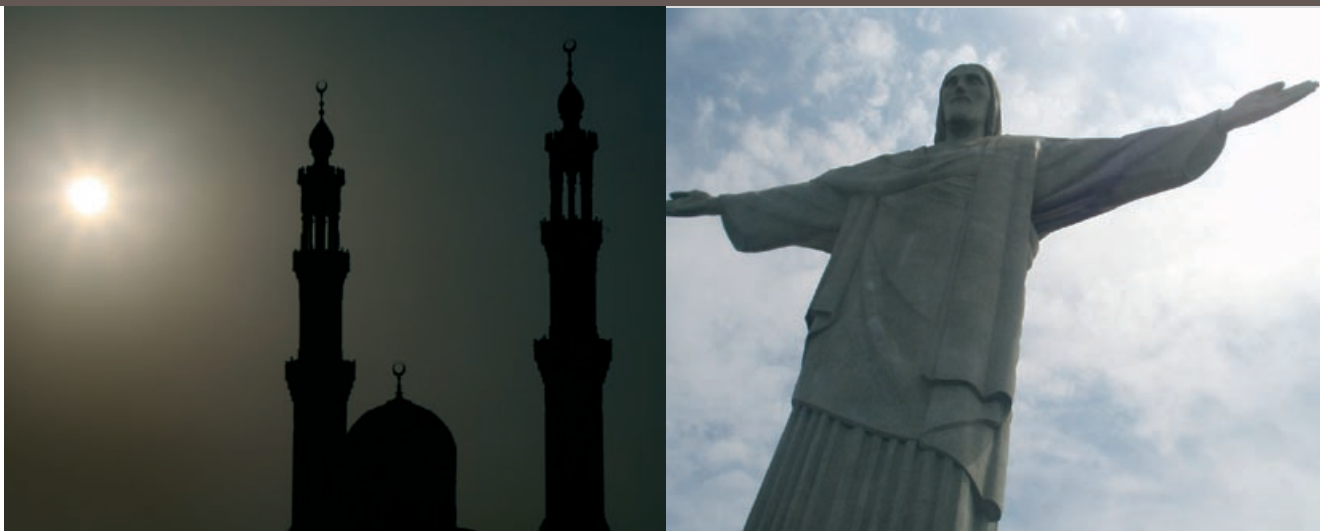
**Dies hat zur Folge**, dass alle öffentlichen Äußerungen der Kirche in Wort und Schrift ein klares Leuchtzeichen für die Menschen darstellen, die nach Orientierung suchen. Jede Anpassung oder Anbiederung an den Zeitgeist lehnen wir ab. Allen Versuchen, die biblische Wahrheit im Blick auf andere Religionen oder religiöse Praktiken – aus falsch verstandener Toleranz – zu relativieren, erteilen wir eine klare Absage. Alle Menschen sollen die Chance erhalten, Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben kennen zu lernen.

**Wir laden dazu ein, aufgrund dieser biblisch vorgegebenen Kriterien eine mögliche Kandidatur bei den Kirchenwahlen zu prüfen und dann gegebenenfalls leitende Verantwortung in den Gemeinden wahrzunehmen.**

(Wahlauf Ruf der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden – unterstützt vom Pfarrerrinnen- und Pfarrergebetsbund, als Faltblatt erhältlich zum Weitergeben)



# Konvertierte Muslime berichten von Begegnungen mit Jesus Christus während der Pilgerfahrt nach Mekka



**A**ls ehemals überzeugte Muslime haben viele zum Christentum konvertierte Menschen in ihrer Vergangenheit die Pilgerfahrt nach Mekka unternommen. Statt jedoch dadurch im muslimischen Glauben gestärkt worden zu sein, kamen diese als Christen aus Mekka zurück oder sie fingen an, nach Jesus Christus zu suchen. Es ist ebenfalls auffällig, dass alle Muslime, die auf diesem Wege zum christlichen Glauben fanden, ihren Glauben trotz aller Gefahren und möglicher Verluste nicht verschwiegen haben. Fast alle veröffentlichten irgendwann ihre Glaubenszeugnisse in öffentlichen Medien. Einige von ihnen haben sich sogar zu engagierten christlichen Missionaren entwickelt. Als Beispiel kann man die folgenden Personen erwähnen:

● Der muslimische Geistliche Mustafa al-Naggar. Er ist ein ehemaliger Führer mehrerer islamistisch-terroristischer Gruppen in Ägypten, ein Moscheeprediger, Vorbeter in Moscheen und Leiter einer großen muslimischen Bibliothek gewesen. Wegen seiner wiederholten Attentate gegen Kirchen und Christen in Ägypten wurde er mehrmals verhaftet und

gefoltert. Während einer Pilgerfahrt nach Mekka hatte er eine Vision von Jesus Christus, der ihn ansprach, er solle „an den wahren Gott glauben“. Dies war für Mustafa der erste Schritt zum christlichen Glauben. Diese Erfahrung ist u. a. in seinem Beitrag in dem Buch „Die Kinder Ismaels“ zu lesen. Mittlerweile ist Mustafa al-Naggar ein Verkünder des Christentums geworden und hat mehrere Schriften zum Thema Christentum/Islam verfasst. Mehrmals wurde er von Muslimen angegriffen und erlitt dabei verschiedene Verletzungen. Einmal wurde ihm sogar ein Oberschenkel gebrochen.

● Die Schuldirektorin Nahed Mitualli. Sie war eine überzeugte ägyptische Muslima gewesen, die ihr ganzes Leben alle Pflichten des Islam regelmäßig verrichtet hatte. Sie sagte, sie habe alle Menschen gehasst, die nicht an den Islam glaubten und machte christlichen Schülerinnen in ihrer Schule das Leben schwer. Sie erzählte von sich: „Während einer Pilgerfahrt nach Mekka entdeckte ich die Wahrheit über den Islam“. Seit dieser Erfahrung fing sie bereits in Mekka an, den Islam mit dem Christentum zu vergleichen. „Durch viel Studi-

um“, so Frau Mitualli, „begann mein Glaube an Jesus Christus als Retter und Gott... Ich verlor meine Arbeit und Kinder, meinen Ehemann, mein soziales Ansehen und vieles mehr für den wahren Gott“. Frau Mitualli hat inzwischen viele Schriften über das Thema „Christentum und Islam“ geschrieben. Alle Beiträge sowie ihr persönliches Zeugnis sind auf ihrer eigenen Webseite [www.nahedmitualli.com](http://www.nahedmitualli.com) einzusehen.

● Der Türke Ali Baktas. Er war ein Bauarbeiter, der unter seiner Alkoholsucht sehr gelitten hatte. Er nahm sich vor, ein neues suchtfreies Leben anzufangen, indem er „ein richtiger Muslim“ werden wollte. Er unternahm die Pilgerfahrt nach Mekka. Währenddessen erschien ihm Jesus Christus als „der wahre Gott“. Sofort fing Ali an, seinen Mitpilgern von dieser Begegnung zu erzählen und entschuldigte sich, er könne die Pilgerfahrt nicht weiter fortsetzen, weil er ein Anhänger Jesu Christi geworden sei. Alis Glaubenszeugnis wurde mittlerweile verfilmt und ist auf vielen Internetseiten gratis und in mehreren Sprachen erhältlich.

**Institut für Islamfragen**  
([www.islaminstitut.de](http://www.islaminstitut.de))

# Dankbar sein für jede Lebenslage - geht das?

**I**m Januar 2006 erlebte ich in meinem Leben einen richtigen Tiefpunkt. Von 15 abgeschickten Bewerbungen kamen 15 Absagen zurück, zwischenmenschliche Beziehungen drohten zu zerbrechen und nach und nach verschwand die Perspektive für die weitere Zukunft. Ich fühlte mich so, als wolle mir jemand das Fundament unter den Füßen wegziehen. In dieser Zeit klang die Aufforderung von Paulus „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus für euch“ (1. Thessalonicher 5, 18) für mich einfach nur ironisch - bis mir eines Tages folgende Geschichte in die Hand fiel:

Es war einmal ein alter Einsiedler. Der murrte immer gegen Gottes Wege. Eines Tages aber wurde ihm im Traum etwas gezeigt, was ihn stille machte. Es erschien ihm ein Gottesbote. Der forderte ihn auf, mit ihm zu gehen.

Sie kamen in ein Haus, wo sie freundlich aufgenommen wurden. Der Hausherr sagte: „Ich feiere heute einen frohen Tag. Mein Feind hat sich mit mir versöhnt und zur Bekräftigung der Bekanntschaft einen goldenen Becher geschenkt.“ Am andern Tag sah der Einsiedler, wie der Gottesbote den Becher mitnahm, und wollte böse werden. „Schweig! So sind Gottes Wege“, meinte der Gottesbote.

Bald kamen sie wieder in ein Haus. Der Hauswirt, ein Geizhals, fluchte über die ungebetenen Gäste und tat ihnen alles Leid an. „Dahin müssen wir gehen“, sagte der Gottesbote - und gab dem Hauswirt den goldenen Becher! Der Einsiedler wollte Einspruch erheben. „Schweig! So sind Gottes Wege!“

Am Abend kamen sie zu einem Mann, der sehr traurig war, weil er es mit all seinen Arbeiten nicht vorwärts brachte und immer vom Unglück verfolgt wurde. „Gott wird helfen“, sagte der Bote - und zündete beim Weggehen das Haus an. „Halt“ schrie der Einsiedler... „Schweig! So sind Gottes Wege!“

Am dritten Tag kamen sie zu einem Mann, der finster und in sich gekehrt war, nur mit seinem Söhnchen war er freundlich, denn er hatte es sehr lieb. Als sie am

andern Tag weggingen, sagte der Mann. „Ich kann euch nicht begleiten, aber mein Söhnchen darf bis zur Brücke dort mit.“ „Gebt acht auf das Kind.“ „Gott wird es behüten“ antwortete der Bote - und warf auf der Brücke das Kind in den Fluss... „Du heuchlerischer Teufel“, schrie der Einsiedler, „das sind nicht Gottes Wege...“

In diesem Augenblick verwandelte sich der Bote in einen Engel voll himmlischen Glanzes. „Höre! Der Becher war vergiftet, den freundlichen Mann habe ich dadurch vom Tode gerettet, der Geizhals aber hat sich in den Tod gestürzt. Der arme Mann wird beim Aufbau seines Hauses einen Schatz finden, mit dem ihm aus aller Not geholfen ist.“

Der Mann, dessen Kind ich in den Strom warf, war ein schwerer Sünder; das Kind, das er erzog, wäre sonst ein Mörder geworden. Der Verlust des Kindes wird nun des Vaters Herz zur Umkehr bringen, das Kind aber ist gut aufgehoben. Siehe, nun hast du ein Stück von der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes gesehen. Ehre künftig sein verborgenes Walten!“

(Quelle: Hans-Peter Royer; „Du musst sterben um zu leben, damit du lebst bevor du stirbst“, Hänssler Verlag, 9,95 Euro)

Um die Dinge wieder ein wenig ordnen zu können, zog ich mich für ein Wochenende zurück. Raus aus dem Alltag, raus aus der bekannten Umgebung und erst auch einmal fort von anderen Menschen. Während dieser „Stillen Tage“ blätterte ich ein wenig in meiner Bibel und da fiel mir ein Kärtchen in die Hand, welches ich vor einigen Monaten selbst hineingelegt hatte. „Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes.“ – Und mein erster Gedanke war: „Gott, das kann nicht dein Ernst sein. Wie soll ich in meiner Lage „Danke“ sagen!?“

Während dieser Tage machte ich mir Gedanken, weshalb ich nicht dankbar sein konnte. Und so langsam wurde mir klar, dass ich allerlei Rechte für mein Leben beanspruche, die mir eigentlich überhaupt nicht zustehen. Bei mir war es z. B. das Recht auf einen Ausbildungsplatz, das Recht

auf Gesundheit, das Recht auf funktionierende Beziehungen oder das Recht auf Wohlstand.

Als Christ haben wir nur ein einziges Recht, und das ist Kind Gottes zu sein!

Alles andere, sei es der Arbeitsplatz, sei es die Familie oder das Geld, all dies sind Geschenke Gottes an uns. Gott verletzt kein Recht, sollten wir z. B. keinen Wohlstand haben, er schenkt ihn uns lediglich nicht – auch wenn wir das nicht sofort verstehen können. Gott sagt sein in seinem Wort zu, dass uns alles zum Besten dienen wird. Gott meint es gut mit uns, wirklich!

Dadurch bekommt die Forderung „Seid dankbar in allen Dingen!“ eine völlig neue Bedeutung. Wir können Gott tatsächlich dankbar sein, wenn wir „Geschenke“ bekommen; und wir können dankbar sein für „Geschenke“, die wir eben nicht bekommen, weil wir sicher sein können, dass Gott es gut mit uns meint. In der Bibel, die die Liebe Gottes zu uns Menschen widerspiegelt, wird sogar versprochen, dass denjenigen, die Gott lieben, alles zum Besten dienen wird (Römer 8,28). Gott meint es gut, wirklich.

Meine persönlichen Umstände änderten sich nach dem Wochenende nicht schlagartig. Im Gegenteil, nach einem halben Jahr bekam ich auf 30 Bewerbungen 30 Absagen.

Mein persönlicher Standpunkt hat sich jedoch durch diese Erkenntnis grundlegend verändert. So war es möglich auch nach der letzten Absage „Danke“ zu sagen. Und Gott wäre nicht Gott, wenn er uns in solchen Situationen hängen lassen würde. Nach knapp zwei Jahren habe ich einen Studienplatz bekommen mit dem ich absolut nicht gerechnet hätte.

Vertrauen auf Gott lohnt sich also – ich habe es jedenfalls immer so erlebt – Gott hat mich noch nie enttäuscht!

*Jonathan Geiß*



# Gott hat uns mit den Kindern auch eine Aufgabe gegeben

## Erfahrungsbericht von Elke Volland

Vor ein paar Tagen bekam ich Post von der BfA. Sie teilten mit, in welcher Höhe mir bis jetzt Rentenzahlungen zustehen würden. Da bin ich doch sehr erschrocken. Von dem, was ich erhalten würde, könnte ich nicht einmal die Miete einer kleinen Wohnung bezahlen, geschweige denn meinen Lebensunterhalt bestreiten. Ganz kurz habe ich dann doch daran gezweifelt, ob es richtig war, meinen Beruf aufzugeben und ganz für die Betreuung unserer drei Kinder zu Hause zu bleiben. Aber wirklich nur ganz kurz. Denn nach wie vor bin ich überzeugt, das Richtige getan zu haben.

Auch ein Bericht über eine 24-Stunden-Kindertagesstätte (Kita), den

ich im Fernsehen kürzlich gesehen habe, hat mich bestärkt. Dort werden Kleinkinder zu Zeiten hingebacht, zu denen sie eigentlich noch in ihren Bettchen liegen und schlafen sollten. Aber weil beide Elternteile arbeiten – die meisten im Schichtdienst – müssen die kleinen Kinder morgens früh aus dem Schlaf gerissen und zur Kita gebracht werden.

Bestimmt gibt es Alleinerziehende oder Familien, bei denen beide Elternteile arbeiten müssen, weil das Geld sonst nicht reicht. Bei manchen würde es wahrscheinlich aber auch ohne den zweiten Verdienst gehen. Vielleicht könnte man sich dann nicht mehr ganz soviel leisten, und der Le-

bensstandard würde etwas sinken. Ob den Kindern das allerdings etwas ausmachen würde, bezweifle ich. Ist es denn für sie nicht viel wichtiger, dass ihre Mutter da ist und Zeit für sie hat?

Ich möchte meinen Kindern nicht Materialismus vorleben und dass es wichtig ist, sich jeden Wunsch erfüllen zu können. Meine Kinder sollen lernen, dass Füreinanderdasein, Hilfsbereitschaft, Zeit gemeinsam verbringen, Teilen und sich miteinander freuen wichtiger und wertvoller sind als die Erfüllung jeden Wunsches gleich und sofort.

Dies war auch ein Grund, weshalb ich für die Erziehung unserer Kinder

ihr stellen. Das ist nicht immer leicht. So manches Mal hätte ich diese Aufgabe gerne abgegeben. Doch wenn ich dann sehe, wie glücklich meine Kinder sind, dass sie bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und offen auf andere Menschen zugehen können, dann denke ich, dass es sich gelohnt hat.

Mittlerweile sind unsere Kinder 14, 12 und 9 Jahre alt und gehen in die Schule. Zuvor haben sie alle halbtags einen Kindergarten besucht, was sicher auch wichtig und gut für sie war. Sie haben gelernt, sich in eine Gruppe einzufügen und sich in ihr zu behaupten. Sie haben gelernt, zu teilen und nicht immer den eigenen Willen durchzusetzen. Und sie haben gelernt, auf die Wünsche und Bedürfnisse anderer einzugehen, wie sie es wahrscheinlich allein mit mir zu Hause nicht gelernt hätten. Aber da waren sie bereits in einem Alter, in dem sie auch fähig waren, das alles zu lernen.

Ich bin kein Fachmann und auch keine Psychologin. Aber ich bin überzeugt, dass für Kleinkinder unter drei Jahren die Betreuung daheim bei der Mutter einfach das Beste ist. Sozialverhalten zu lernen, ist in diesem Alter nicht das Wichtigste. Kleine Kinder müssen einfach wissen, dass ihre Mutter für sie da ist, damit sie Vertrauen und Selbstsicherheit entwickeln können.

Auch jetzt, wo unsere Kinder alle zur Schule gehen, gehe ich noch nicht wieder arbeiten. Es ist mir wichtig, am Nachmittag für meine Kinder dazusein, um ihnen bei den Hausaufgaben und beim Lernen helfen zu können. Außerdem finde ich es wichtig, dass die Kinder erzählen können, was sie am Vormittag in der Schule alles erlebt haben, was sie bewegt und was sie einfach loswerden wollen. Vieles davon würde wahrscheinlich nicht erwähnt oder gar vergessen werden, wenn es bis zum Abend warten müsste. Diese Form der Kommunikation brauchen Kinder, damit sie ihre Begegnungen und Eindrücke verarbeiten können.

**Elke Volland** aus Sinsheim ist 40 Jahre alt, gelernte Rechtsanwältin und Mutter von drei Kindern



## Aus einem Pfingstlied

*Zieh ein zu deinen Toren,  
sei meines Herzens Gast,  
der du, da ich geboren,  
mich neu geboren hast,  
o hochgeliebter Geist  
des Vaters und des Sohnes,  
mit beiden gleichen Thrones,  
mit beiden gleich gepreist.*

*Du bist ein Geist, der lehret,  
wie man recht beten soll;  
dein Beten wird erhöret,  
dein Singen klinget wohl,  
es steigt zum Himmel an,  
es lässt nicht ab und dringet,  
bis der die Hilfe bringet,  
der allen helfen kann.*

*Du bist ein Geist der Freuden,  
von Trauern hältst du nichts,  
erleuchtest uns im Leiden  
mit deines Trostes Licht.  
Ach ja, wie manches Mal  
hast du mit süßen Worten  
mir aufgetan die Pforten  
zum güldnen Freudensaal.*

*Du bist ein Geist der Liebe,  
ein Freund der Freundlichkeit,  
willst nicht, dass uns betrübe  
Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit.  
Der Feindschaft bist du feind,  
willst, dass durch Liebesflammen  
sich wieder tun zusammen,  
die voller Zwietracht seind.*

*Du, Herr, hast selbst in Händen  
die ganze weite Welt,  
kannst Menschenherzen wenden,  
wie dir es wohlgefällt;  
so gib doch deine Gnad  
zu Fried und Liebesbanden,  
verknüpf in allen Landen,  
was sich getrennet hat.*

**Paul Gerhardt (1607 – 1676)**



## Nicht nur eine Aufgabe für Pfarrer

### Konfirmandenunterricht ist Auftrag der ganzen Gemeinde

**D**ie Stimme der Frau ist nachdenklich: „Wir hatten eine intensive Zeit miteinander. Ich bin gespannt, ob ich sie in Zukunft noch sehen werde oder ob es so sein wird wie bei vielen ihrer Vorgänger. Die habe ich nach dem großen Fest nur noch selten getroffen!“ Wie in den letzten Jahren hat diese Frau in ihrer Kirchengemeinde beim Konfirmandenunterricht geholfen. Sie war mit anderen Mitarbeitern auf der Konfirmandenfreizeit dabei. Einige Male hat sie sich im Unterricht beteiligt. Mit manchen der Konfirmanden traf sie sich zu einem Spielabend.

Fotos: fotolia

### Beziehungen entstehen

Es ist eigentlich eine richtig gute Beziehung zu einigen Konfirmanden entstanden. Trotzdem weiß sie: Es gelingt nur recht selten, dass die Konfirmanden hineinfließen in die Jugendarbeit der Gemeinde. Als ich ihr begegne, bin ich beeindruckt und angerührt von dem inneren Engagement, das sie für die Konfirmanden hat. Ich spüre, sie hat nicht nur eine wichtige ehrenamtliche Aufgabe. Nein, ihr sind die Konfirmanden persönlich wichtig, gewissermaßen eine Herzensangelegenheit.

Jedes Jahr beginnen die Pfarrerinnen und Pfarrer, die Diakone und

Diakoninnen kurz vor oder nach den Sommerferien mit dem Konfirmandenunterricht. Immer noch ist es - zumindest in Baden-Württemberg - so, dass die meisten Schüler der achten Klassen mittwochs keinen Nachmittagsunterricht haben - aus Rücksicht auf den Konfirmandenunterricht.

Und immer noch ist es so, dass in der Regel mehr als zwei Drittel der evangelischen Jugendlichen Woche für Woche ins Gemeindehaus gehen, um sich in den christlichen Glauben einführen zu lassen. Die Formen des Unterrichts unterscheiden sich von Gemeinde zu Gemeinde.

In vielen Orten haben inzwischen Mitarbeiterteams die alleinige Fixierung auf den Pfarrer oder den Diakon abgelöst. Manche Gemeinden machen statt des wöchentlichen Unterrichts am Mittwoch einmal im Monat einen ganzen Konfirmandentag am Samstag.

Während an vielen Orten die Jugendarbeit in den letzten Jahren eher rückläufig war, ist es einigen Gemeinden gelungen, den Konfirmanden nach der Unterrichtsphase eine Jugendgruppe anzubieten.

## Konfirmandenunterricht – Eine große Chance

Die Arbeit mit den Konfirmanden ist eine der großen Chancen der Landeskirche. Ein knappes Jahr lang besteht die Möglichkeit, Jugendliche zu begleiten, ihnen das Evangelium zu erklären, zu zeigen, dass Gott sich wirklich für sie interessiert und ihre Gemeinde ein Ort sein kann, an dem man echte Gemeinschaft erfährt.

Liebe Leserin, lieber Leser, wie wäre es, wenn Sie sich die Namen der Konfirmanden in ein Notizbuch schreiben und anfangen würden, regelmäßig für diese Jungs und Mädchen in Ihrer Gemeinde zu beten? Vielleicht kennen Sie ja einige der Familien, aus denen die Konfirmanden kommen. Die Fürbitte für diese Familien hilft, dass Menschen, die sonst vielleicht kaum einen Kontakt zur christlichen Gemeinde haben, etwas vom Segen und der Liebe Gottes erfahren.

## Integration ist wichtig

Wenn viele Konfirmanden nach der Unterrichtszeit nicht mehr zur Kirche kommen, liegt es vielleicht auch daran, dass sie die Gottesdienste als etwas für sie Fremdes erlebt haben. Als etwas, das in Sprache und Form von ihrer Welt weit weg ist. Vielleicht hat sie vor oder nach dem Gottesdienst auch keiner der Gemeindeglieder angesprochen, sie gar regelmäßig und freundlich wissen lassen, dass man sich über sie freut und für sie betet, nachgefragt, wie es ihnen geht und was sie umtreibt, was ihnen hier gefällt und was nicht. Das würde auch der Gemeinde viel bringen – und die

Konfis fühlten sich nicht nur als Gäste im Gottesdienst.

Mich selbst beschäftigt immer wieder die Frage: Hat meine Predigt einen Bezug zum Leben der Konfirmanden? Oder geht sie an ihnen vorbei? Es gibt hier sicher keine einfache Lösung. Ein normaler Gemeindegottesdienst kann sicher nicht in Sprache und Musik sich ganz der heutigen Jugendkultur anpassen. Dafür gibt es ja inzwischen viele gute Angebote an Jugendgottesdiensten. Trotzdem ist es wichtig, dass die Verkündigung einen Bezug zum Leben der Jugendlichen hat. Genauso wichtig ist es, dass Jugendliche erwachsene Christen kennen lernen, bei denen sie spüren: Die nehmen ihre Beziehung zu Jesus Christus ernst und leben ihren Glauben.

## Jeder wird von Gott gebraucht

Vielleicht will unser Gott auch Sie dazu gebrauchen, liebe Leserin, lieber Leser. Auch für kleine Dienste. Etwa bei der Konfirmandenfreizeit oder mit einem Beitrag im Unterricht. In einigen Gemeinden haben die Konfirmanden in den letzten Jahren die Jugendarbeit ihrer Gemeinde nur deshalb kennen gelernt, weil Jugendmitarbeiter mehrmals im Unterricht mitgewirkt haben.

Ihr Pfarrer oder Ihre Pfarrerin ist sicher dankbar, wenn Sie Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit anbieten. Für junge Leute ist es wichtig, dass sie ganz „normale“ Menschen kennen lernen, die ihren Glauben ganz natürlich und glaubwürdig leben.

## Erwachsene sollten Vorbild sein

Viele der jungen Leute werden in den nächsten Jahren grundlegende Entscheidungen ihres Lebens treffen. Konfirmanden befinden sich in der Übergangsphase von der Kindheit zur Jugendzeit. Das ist keine einfache Zeit. Wer mit pubertierenden Jugendlichen zu tun hat, weiß das. Doch genau in dieser Phase ist es wichtig, dass Jugendliche auf glaubwürdige Erwachsene treffen, denen sie ihren Glauben abnehmen können.

Lothar Eisele



## Bücher für Konfirmanden

Stephan Volke, **Hier ist Leben. Alles Gute zur Konfirmation.** Bild-Text-Band, geb. 40 Seiten, Johannis (ISBN 978-3-501-05712-4), Preis: 7.95 Euro. – Geschenkbändchen mit guten Texten und wunderbaren Farbfotos.

Hermann Traub, **Ein Leben voller Farben... zur Konfirmation.** Bild-Text-Bändchen. Geb. mit 28 Seiten, Johannis (ISBN 978-3-501-52067-3), Preis: 5.50 Euro. – Gehaltvolles Minibuch für Mädchen und für Jungen.

Claudia Filker, **So viel Leben. Gottes Segen zur Konfirmation.** 48 Seiten, Johannis 2007 (ISBN: 978-3-501-05822-0), Preis: 10.95 Euro. – Anstöße für ein gelingendes Leben - jugendgemäß verpackt mit klaren Texten und wunderbaren Farbbildern.

Harald Petersen, **Ich wünsch dir was.** 48 Seiten, Johannis (ISBN: 978-3-501-05821-3), Preis: 10.95 Euro. – Exklusive Fotos mit nur wenig Text, herausfordernd gute Anrede.

Jürgen Werth, Segen ist... **Ein Liebesbrief von Gott für dich.** Bild-Text-Band (17,5 x 16 cm), 40 Seiten, Johannis (ISBN: 978-3-501-05715-5), Preis: 7.95 Euro. – Was Segen ist, zeigen die Bilder und Impulse eindrucklich.

**words for boys** – Das komplette Neue Testament. Kartoniert (20 x 27 cm), 392 Seiten, Brunnen 2007 (ISBN 3-7655-6083-9), Preis: 12,95 Euro. – NT „Hoffnung für alle“ im Magazin-Format für Jungs. Mit Erläuterungen, Themen, Tipps. Titel der Mädchen-Ausgabe: words for girls (ISBN 3-7655-6084-7). Ideales Geschenk auch zum Beginn des Unterrichts.

## Von Personen

**Achim Kellenberger**, Gemeinschaftsinspektor des Bad. Gemeinschaftsverbandes (AB-Verein), wurde vom Verwaltungsrat zum Vorstand des Verbandes berufen und wird dieses Amt neben seinem bisherigen ausüben. Unterstützt wird er durch Matthias Richter (Kraichtal), der als 1. Stellvertreter die Finanzen verantwortet, durch Werner Jakob (Bötzingen), der als 2. Stellvertreter für Organisation und Controlling verantwortlich ist, und durch Günther Tuschik (Mannheim) vom Verwaltungsrat, der im Benehmen mit dem Vorstand den Personalbereich leitet.

## Termine

**Pforzheimer Stadtmission:** Noch freie Plätze bei der Studienfahrt nach Thüringen mit Lutherstätten vom 7.-10. Mai, Tel. 07231-4418 85 oder 0700 77617761.

**LZA:** Am 12. Mai Jugend-Meeting im Lebenszentrum Adelshofen mit Jugendreferent Thomas Penzel, viel Musik und Programm, Workshops, Praise-Festival um 19 Uhr ([www.lza.de](http://www.lza.de))

**Haus Frieden:** Vom 14.-19. Mai „Frauen im Leid“ (Dieterle, WEC), vom 21.-29. Mai Pfingstfreizeit ([www.haus-frieden.de](http://www.haus-frieden.de)).

**Liebnzeller Mission:** Am 13. und 17. Mai Kindermissionsfeste ([www.liebnzell.org](http://www.liebnzell.org)).

**Diak Ruppurr:** Vom 17.-19. Mai, jeweils 20 Uhr Glaubenstage (Lothar Eisele), am 16. Mai, 20 Uhr Gospelkonzert, am 17. Mai, 10 Uhr Jugendgottesdienst (Pfr. Gerd Ziegler), am 20. Mai Jahresfest, 10 Uhr Gottesdienst (OKR Viktor), Jahresbericht, Mittagessen, 13.30 Uhr Vorträge u. Konzert, etc. ([www.diak-tage.de](http://www.diak-tage.de)).

**HfB:** Am 17. Mai ab 9.30 Uhr Konferenz für Weltmission von „Hilfe für Brüder“ in Stuttgart ([www.hfb.org](http://www.hfb.org)).

**Hofacker-Vereinigung:** Am 19. Mai Christlicher Pädagogen tag in der Gemeindehalle Walddorfhäslach bei Tübingen, ein Ermutigungstreffen für Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg mit Dr. Werner Baur, Hans-Peter Royer u.a., Workshops. Anmeldung bis 10. Mai, Tel. 07159-5183 ([www.christlicher-paedagogen-tag.de](http://www.christlicher-paedagogen-tag.de)).

## Neue Bücher

Andrea & Helmut Großkopf, **Ratgeber für Rastlose 3**. Work-Life-Balance: Stürmen standhalten. Tb. mit 80 Seiten, Brunnen (ISBN 3-7655-3916-3), Preis 5,95 Euro. – Locker aufgemachter, fachlicher Ratgeber, um Selbstvertrauen zu entwickeln und Krisen vorzubeugen. -mk-

### DMG: Erlebnistag „Weltmission“

Mit einem vielseitigen Angebot lädt die Deutsche Missionsgemeinschaft am 13. Mai zu ihrem „Erlebnistag Weltmission“ auf das DMG-Gelände im Buchenauerhof in Sinsheim ein - mit Schloss-Führungen, kulturellen Angeboten, mit Dschungel-



camp im Park, Missions-Kino für Kids, mit Musik und kulinarischen Köstlichkeiten aus fernen Ländern, mit Begegnung und Vorträgen, mit Worship und Praise, Essen und Trinken. Mehr unter [www.DMGint.de](http://www.DMGint.de) im Internet. -mk-

### Späte Einsicht

Während einige Radio- und Fernsehsendungen an Ostern die leibhaftige Auferstehung Christi leugneten, berichteten „Spiegel“ und „Focus“ sachlich über die österliche Sehnsucht und allen Widerspruch. Positiv wurde das neue Papst-Buch gewürdigt, das mit der liberalen Theologie abrechnet. Dass Bundesbür-

ger kaum noch etwas über Karfreitag und Ostern wissen, zeige Versäumnisse der Kirchen, schrieb Peter Hahne in einem großen Boulevardblatt. -mk-

### Patientenverfügung

Zusätzlich zu einer Patientenverfügung müsse man schriftlich festhalten, wie das eigene Sterben gestaltet werden soll, rät die Diakonie. Eine Verfügung sei keine Garantie für ein gutes Sterben. Entscheidender sei, wer mich beim Sterben begleiten soll. Das müsse mit Freunden und Angehörigen rechtzeitig geklärt werden. Ein kostenloser Ratgeber ist bei der Diakonie ([www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)) in Karlsruhe erhältlich. epd

### Vorbildliches Handeln

Studierende des Theolog. Seminars Adelshofen bilden kleine Teams und besuchen regelmäßig Asylantenheime, spielen mit den Kindern Fußball und erzählen ihnen nebenbei auch biblische Geschichten. Durch das Angebot von Deutschkursen entstehen gute Kontakte. Man liest sogar miteinander die Bibel – auf Deutsch. Erst allmählich begreifen auch christliche Asylanten, dass nicht jeder Deutscher automatisch ein (gläubiger) Christ ist. -mk-

### Freiburger Appell

Die Beratungen über eine gesetzliche Regelung der Patientenverfügung haben Freiburger Wissenschaftler scharf kritisiert. In dem „Freiburger Appell“ heißt es: „Es soll niemand aus Furcht vor Einsamkeit und unwürdiger Behandlung

## Über 3.000 Teilnehmer beim

Einen christlichen Beitrag zur Stärkung der Familie leistete das GemeindeFerienFestival „Spring“ in der Osterwoche im oberbayerischen Kurort Ruhpolding. „Spring“ heißt „Frühling“ und war eine Familienfreizeit mit Verkündigung, Konzerten und Schulung. Die Mehrheit der über 3.000 Teilnehmer gehörte zur jungen und mittleren Generation. Von den 414 Angeboten waren mehr als 50 generationenübergreifend, die übrigen altersspezifisch. Christen lernten auch, ihren Glauben überzeugend zu leben und mutig zu bezeugen. Die Seminare und Foren umfassten biblische und gesellschaftliche Themen.

Statt über die Familienpolitik vergeblich zu klagen, sollten Christen lieber die Chancen



sich den schnellen Tod herbeisehnen müssen.“ Ein Gesetz könne die Moral der Gesellschaft in problematischer Weise verändern. epd

## ● Bibel im Blickfeld

Immer mehr Jugendliche wenden sich angesichts wachsender Probleme der Bibel zu. Statt sich darüber zu freuen, befürchten manche Amtsträger vorschnell einen Fundamentalismus. Dass junge Christen sich verbindlich an der Bibel und an Sachaussagen zur Welt-Entstehung orientieren, sah eine Stuttgarter Fachtheologin als extrem an und warnte davor. Dennoch verzeichnen pietistische Jugendkreise ein erfreuliches Wachstum. -mk-

## ● China-Unis öffnen sich

Immer mehr Akademiker im kommunistischen China beschäftigen sich mit dem christlichen Glauben. An den meisten Unis gibt es christliche Zirkel von Professoren und Studenten. Das Interesse chinesischer Intellektueller am Glauben verändert die religiöse Landschaft, so der britische China-Experte Edmond Tang. Über 30 Fakultäten und Forschungszentren befassen sich inzwischen mit der einst als verderblich angesehenen Religion. idea

## ● Spielhöhlen verhindert

Drei Bischöfe haben Großbritannien vor neuen Spielhöhlen bewahrt. Bei einer Abstimmung im Oberhaus gaben der Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, und zwei andere Bischöfe

die entscheidenden Stimmen ab. Mit 123 zu 120 Stimmen votierte so das Oberhaus gegen den Beschluss, weitere 17 Spielcasinos zu errichten, darunter eine Riesenhalle im Stil von Las Vegas. Kirchengemeinden befürchteten ein Ansteigen der Spielsucht. Viele Spielhöhlen sollten in der Nähe sozialer Brennpunkte entstehen. idea

## ● Neue religiöse Trends

Alle Religionen finden sich heute vor unserer Haustüre, so Dozentin Birgit Grabert bei einem Studientag des Theol. Seminars Adelshofen. Das Christentum habe durch Migranten und nichtwestliche Missionare inzwischen ein buntes Gesicht. Weltweit lasse sich das Christentum nur noch schwer in Institutionen fassen. Es gebe Moslems und Hindus, die an Jesus glauben – auch ohne Kirchenanschluss. Dynamische neue Missionsbewegungen in Afrika, Asien und Lateinamerika übernehmen immer mehr die Führung in der Weltmission. -mk-



## ● 800 Studenten bei SMD-Konferenz

Knapp 800 junge Christen besuchten über die Ostertage die SMD-Studentenkonferenz in Aschaffenburg und gingen auch mit Aktionen auf Straßen und Plätze, verteilten kleine Geschenke und Blumen an Patienten eines Krankenhauses. Zur SMD ([www.smd.org](http://www.smd.org)) gehören 72 deutsche Hochschulgruppen. idea

## Diak-Rüppurr



### 34 neue Auszubildende

34 Auszubildende haben den Kurs an der Krankenpflegeschule im Diakonissenkrankenhaus Karlsruhe-Rüppurr begonnen. Sie kommen meist aus Baden-Württemberg und der Pfalz. 22 Absolventen haben ihre Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen, wovon 15 im Diak übernommen wurden ([www.diak-ka.de](http://www.diak-ka.de)).

## Henhöferheim



### Verabschiedung von Pfarrer Mall im Henhöferheim

Mit einer eindrücklichen Predigt über das Zeugnis des Paulus von der leibhaftigen Auferstehung Jesu Christi hat sich Pfarrer i. R. Adolf Mall als Hausvater vom Henhöferheim Neusatz am Ostermontag verabschiedet. Seine Predigt in der überfüllten Kapelle mit Video-Übertragung in den Friedrich-Hauß-Saal war auch eine aufrüttelnde Mahnung an die Kirche, sich nicht dem Zeitgeist anzupassen und an den biblisch-historischen Fakten festzuhalten. Mall warb um Fürbitte und Gaben für das geistliche Zentrum (Konto: 507 482, EKK Karlsruhe, BLZ 660 608 00). Der Trägerkreis-Vorsitzende Lothar Eisele segnete die scheidenden Eheleute und dankte auch Ehefrau Elisabeth für ihre seelsorgliche Begleitung der Mitarbeiter und Gäste in den 15 Jahren, in denen Mall rund 600 Gottesdienste, über 5.000 Andachten und 100 Freizeiten hielt. -mk-

# GemeindeFerienFestival „Spring“

nützen und in die Ganztagsbetreuung von Kleinkindern einsteigen, warb Prof. Wolfgang Stock (Berlin), der 1998 mit Freunden eine christliche Kindertagesstätte ([www.Christliche-Kita.de](http://www.Christliche-Kita.de)) gründete, weil viele Kleinkinder nicht mehr von Müttern ganztägig betreut werden könnten. Mit christlichen Pädagogik-Konzepten könne man positiven Einfluss nehmen, so Stock. Selbst nichtkirchliche Eltern trauten Christen eine hohe Erziehungskompetenz zu. Mehr unter [„www.christliche-kita.de/index.php?content=KitaGruenden“](http://www.christliche-kita.de/index.php?content=KitaGruenden) im Internet.

Der pietistische CDU-Politiker Fritz Hähle (Chemnitz) rief zum „Marsch durch die Institutionen“ auf. Wie einst die 68er-Bewegung wichtige Funktionen in Staat und Gesellschaft besetzte, um ihre Vorstellungen durchzusetzen, sollen Christen sich um Schlüsselpositionen bemühen. Unser Land müsse sich nicht um seine christlichen Grundlagen sorgen, wenn mehr Gläubige gesellschaftlich aktiv wären, sich mindestens in Leserbriefen äußerten. Unser Bild zeigt einen Blick in eine der täglichen Bibelarbeiten, links unten der Politiker Fritz Hähle. **Klaus-Peter Grasse**

## Mannheimer Impulse

Anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Stadt Mannheim und des Gedenkens an den vor 400 Jahren geborenen Liederdichters Paul Gerhardt lädt die „Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden“ mit der Paul-Gerhardt-Gemeinde Mannheim zu zwei zentralen Veranstaltungen in das Gemeindezentrum der Paul-Gerhardt-Kirche ([www.paul-gerhardt.de](http://www.paul-gerhardt.de)) ein:

● **Reg. Begegnungstag am Sonntag, 13. Mai**, von 10 Uhr bis 15 Uhr, Thema: „Kreuz und Halbmond“ (Islam-Experte Pfr. E. Troeger), 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Begegnungspause, Mittagessen, Info-Börse. 13 Uhr: „Als Christ Muslimen im Namen Jesu Christi begegnen“, Bericht zur Lage.

● **Orientierungstag am Sonntag, 17. Juni**, um 17.30 Uhr „Die Einzigartigkeit Jesu Christi und die Frage der Toleranz“ mit Pfr. Wolfgang Putschky (in Mannheim geboren), Aussprache und Gespräche, Imbiss und Getränke.

## Christus-Tag 2007

Unter dem Thema **Allein Christus rettet** steht der Christus-Tag 2007 am kath. Feiertag Fronleichnam, **7. Juni**, in Baden-Württemberg. Dreizehn Veranstaltungen sind in Württemberg - darunter Heilbronn und Liebenzell, zwei in Baden (von 9.30 - 13 Uhr), auf die wir besonders hinweisen:

**Paul-Gerhardt-Kirche Mannheim** (am neuen Messplatz) mit Dozent Hartmut Schmid, Pfr. Reinhard Holmer und AB-Inspektor Achim Kellenberger, Kirchenchor u. Mannheimer Bläserkreis, Infobörse u. Eintopf-Angebot, Kinderfest im Gemeindefaal.

**Ev. Stadtkirche Eppingen (Kaiserstraße)** mit Pfrin. Maika Sachs, Pfr. Jochen Hägele und Pfr. Hermann Traub, Posaunen und Männer-Band, Kindertag im Gemeindehaus.

**Laden Sie** auch Ihre Freunde und Bekannten ein. **Organisieren Sie** Gemeinschaftsfahrten. **Flyer** mit Programm bei Ev. Vereinigung, Grünwaldstr. 24a, 68163 Mannheim, Tel. 0621-412718 oder unter ([www.bibubek-baden.de](http://www.bibubek-baden.de)) im Internet.

## FHSZ-Jubiläum

Schon jetzt weisen wir auf das 25-jährige Jubiläum des „Friedrich-Hauss-Studienzentrums“ hin - am 23. und 24. Juni in Schriesheim. Samstag ab 14 Uhr „25 Jahre FHSZ“ (Eber), „Glaube braucht Theologie“ (Zimmerling), Offene Tür. Sonntag ab 9.30 Uhr Festgottesdienst (Eber, Studierende), Empfang, 13 Uhr Mittagessen, 15 Uhr Festversammlung „Die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu“ (Eckstein), 17 Uhr Orgel-Benefizkonzert.

## TSA: Absolventen-Treffen



95 ehemalige Absolventen des Theolog. Seminars Adelshofen trafen sich zu einer Rüstzeit im dortigen Lebenszentrum - mit Austausch und Fortbildung. Dozent Faix hielt herausfordernde Bibelarbeiten über den Rhythmus von Sammlung und Sendung. Gastreferent war ERF-Direktor Jürgen Werth, der auch ein Konzert gab. -mk-

## ● Glaubensfeste in Mexiko: Viele wurden Christen

Im mexikanischen Chiapas haben sich mehr als 10.000 Besucher eines ev. Festivals für ein Leben als Christ entschieden. 140.000 Mexikaner hörten das Evangelium. Es gab Konzerte und ärztliche Angebote. Elf ambulante Kliniken

behandelten 3.000 Patienten. Chiapas ist einer der ärmsten Bundesstaaten. Etwa 25 Prozent sind Indianer. Auch im Nordosten fand eine Evangelisation unerwartetes Echo. Zu den Predigten von Luis Palau kamen in der Großstadt Monterrey laut Medienberichten 300.000 Besucher. 700 Ärzte untersuchten und behandelten Tausende Patienten, die sich weder Medizin noch Operationen leisten können. Mehr als 10.000 Kinder erhielten kostenlose Mahlzeiten. idea

## ● Studientag über die Herausforderung der Weltreligionen

Über „Die Herausforderung der Weltreligionen für Kirche und Theologie“ sprach Dozent Dr. Werner Neuer (Foto)



vom Theol. Seminar St. Chrischona (Basel), bei einem öffentlichen Studientag in Adelshofen (Kraichgau). Den rechten Umgang mit den Religionen zeigte er am Gespräch des Pau-

lus mit den Philosophen in Athen (Apg. 17). Dabei betonte er, dass die Bibel hinter den nichtigen Götzen reale Mächte sieht, welche Menschen binden und auf die falsche Bahn bringen können. Zwar seien Restbestände göttlichen Wissens noch da, an die man anknüpfen könne,

## Bluttat von Malatya: Deutsche



Susanne Geske, Witwe des bei einem Überfall auf den Bibelverlag im osttürkischen Malatya ermordeten Deutschen Tilman Geske (45), hat den Mördern vergeben. In einem Interview mit dem türkischen Fernsehen bezog sie sich auf das Jesus-Wort am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Mutter von drei Kindern (sieben bis zwölf Jahre) lebt seit zehn Jahren in der Türkei und will bleiben: „Ich habe keinerlei Rachedgedanken.“ Sie ist zu-

versichtlich, dass die Morde an ihrem Mann und den beiden bekehrten Türken Necati Aydin (35) und Ugur Yüksel (32) einen Neuanfang im Miteinander von Christen und Muslimen im Land markieren. Sogar Muslime haben ihr kondoliert. Ihr Mann, der an der Theol. Hochschule (STH) Basel studierte und als Übersetzer für den Bibelverlag gearbeitet hat, wurde in Malatya beigesetzt.

Für die christliche Minderheit in der Türkei ist das Blutbad keine Überraschung. Sie erhält oft Morddrohungen. Fensterscheiben auch von Versammlungsstätten werden eingeworfen. Doch nach den Morden zeigt sich eine neue Offenheit in der Bevölkerung am christlichen Glauben, obwohl Medien und Parteien jahrelang aufgehetzt haben



### CVJM-Baden dankte Gunnar Ischir

Gunnar Ischir (rechts) wurde bei der Delegiertenversammlung des CVJM-Baden aus dem Vorsitz des Weltdienst-Arbeitskreises verabschiedet und erhielt von CVJM-Präses Karl-Heinz Stengel (links) die George-Williams-Medaille in Silber. Bei der Versammlung in Wilferdingen stellte sich auch der neue CVJM-Ortsverein Sexau (Südbaden) vor.

Lebhafte Diskussionen löste die Suche nach einem Campgelände für den Landesverband aus. -mk-

aber Gott selbst sei nur über Jesus zu finden. Was Dr. Neuer zu den Chancen und Gefahren des interreligiösen Dialogs sagte, ist neben der Bibelarbeit auf drei wertvollen und empfehlenswerten CDs zu hören, die man im LZA (Tel. 07262-6080) zum Selbstkostenpreis anfordern kann. -mk-

### Juden entdecken Jesus

Immer mehr auch in Israel geborene Juden treten zum Christentum über, so der Leiter der messianischen Gemeinde Beit Asaph, Evan Thomas (Bildmitte), bei der 11. Süddeutschen Israelkonferenz in Bad Liebenzell. Der christusgläubige Jude und Theologe verwies darauf, dass durch eine starke missionarische Arbeit die Gemeinden immer bekannter werden und in Israel jetzt 10.000 christusgläubige Juden leben, die sich in 110 selbstständigen Gemeinden treffen. epd

### Sri Lanka: Christen bringen Hoffnung in Notcamps



Christen in Sri Lanka sehen ihre Vertreibung als Chance zur Verkündigung ihres Glaubens. Wie

150.000 andere Bewohner des Inselstaates mussten sie vor den Rebellen flüchten. Nun sprechen sie in Flüchtlingsunterkünften über die Botschaft der Bibel. Fast alle Habe mussten sie zurück lassen und kampieren in Notunterkünften oder auf freiem Feld unter Plastikplanen. Christen sehen ihr Los als Gelegenheit, ihren Leidensgenossen von ihrem Vertrauen zu Gott zu erzählen. Ihr Verhalten und ihre Hoffnung lässt kleine Gemeinden entstehen. idea

## Aufgegriffen

### Straßenwächter

Jeder kennt sie. Aber kaum einer mag sie. Darum haben sie im Volksmund auch so derbe Namen wie „Starenkasten“ oder „einarmiger Bandit“. Wir sprechen von jenen betont unscheinbaren graugrünen Geräten am Straßenrand, die dem friedlich dahin fahrenden Autofahrer durch einen grellen Blitz zu einer durchaus unerwünschten Erleuchtung verhelfen: dass er nämlich demnächst seinem Geldbeutel Erleichterung verschaffen dürfe, ja müsse, weil er sein Auto zu schnell bewegt habe. Und dass sich im Extremfall die abstrakte Messeinheit „km/h“ rasch und unbürokratisch in Flensburger Punkte verwandeln könne. Ach ja, denkt der Autofahrer, nachdem ihn der Blitz getroffen hat, wenn der Staat nur immer so schnell und unkompliziert reagieren würde!

50-jähriges Jubiläum feiern die Radarfallen heuer. Und wir nehmen diesen Geburtstag zum Anlass, um zwei wichtige theologische Erkenntnisse zu transportieren. Erstens: Das Gesetz zeigt dem Menschen sein Vergehen; es ist wie ein Spiegel. Wenn es am Straßenrand geblitzt hat, weiß ich, dass ich zu schnell gefahren bin. So ist's auch mit Gottes Geboten: Wer sie liest und hört, erkennt sich als Sünder.

Zweitens: Das Gesetz hindert den Menschen am Sündigen. Jeder Autofahrer geht vom Gas, wenn er eines „Starenkastens“ ansichtig wird. So ist's auch mit Gottes Geboten: Sie sind dazu da, dass man die Sünde meidet.

Radargeräte sind notwendig. Sie sorgen dafür, dass der Mensch sich und seinesgleichen nicht schadet. Und deshalb respektieren wir sie, auch wenn sie uns schon mal zu unbedachten Verbalreaktionen verleitet haben sollten. Und vielleicht gar können wir in ihnen künftig Symbole dafür sehen, was uns Gottes Gesetz sagen will.

Werner Weiland

## Witwe vergibt den Mördern

und Christen als potenzielle Kriminelle, Separatisten und Landesverräter darzustellen, so der Präsident der Protestantischen Kirchen in der Türkei. Für ihn ist Mission nichts anderes, als „unseren Glauben vorstellen zu wollen“.

Der Vorsitzende der Kommission für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz, Pfarrer Johan Candelin (Helsinki), besuchte die Familien der Opfer, um ihnen seelsorgerlich beizustehen. Er rief die Christen in aller Welt zur Fürbitte auf - auch für die gesamte Türkei. Necati Aydin, leitender Mitarbeiter des Verlags, hinterlässt seine Frau und zwei Kinder. Der sehr geschätzte Türke, der eine Gemeinde leitete, sprach Anfang April bei einer Konferenz in Deutschland darüber, wie man „Den anatolischen Menschen für Jesus Christus gewinnen“ kann. Dabei ermahnte er die Teilnehmer, Muslimen die christliche Botschaft auf liebevolle

Weise weiterzugeben, obwohl er wegen seiner evangelistischen Tätigkeit zeitweise inhaftiert und ständig bedroht war.

Necatis Brief an seine Eltern, worin er ergreifend schildert, wie er Christ wurde, ist jetzt in türkische Zeitungen publiziert worden. Beten Sie dafür. Auch das „Vergib ihnen“-Bekennnis von Susanne Geske hat in der Türkei mehr ausgelöst als jahrelange Missionsarbeit, schrieb ein türkischer Kommentator. Der dritte Ermordete, Ugur Yuksel, hinterlässt eine Verlobte. Er wollte im Herbst heiraten. Das Foto links zeigt Tilmann Geske mit seiner Frau und den Kinder Michael (12), Lukas (10) und Miriam (7). Rechts Necati Aydin beim Vortrag im April. **Martin Kugele**



Verlag  
hoffen + handeln  
Im Tanzbühl 15  
D-77833 Ottersweier  
E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de  
Internet: www.hoffenundhandeln.de  
Postvertriebsstück E 7639  
DPAP, „Entgelt bezahlt“

## Mutter werden ist nicht schwer ...

Es klingt so feierlich: Muttertag. Ein Ehrentag für die Leistung der Mutter im Allgemeinen und für mich ganz persönlich. Verdiente ich die Ehre? Eigentlich ist es doch so ganz leicht, Mutter zu werden. Der Beginn meines „Muttersein“ – wann war das? Bei der Geburt meines ersten Sohnes? Oder noch viel früher? Schon bei seinem Entstehen in meinem Bauch, als keiner ihn noch sehen konnte, muss es passiert sein. Da wurde ich Mutter. Erstaunlich, dass ein kleines Kind so großen Raum einnehmen kann – in Gedanken, Gesprächen, Gebeten. Das ist nicht schwer. Alles verlief bei mir problemlos, auch die Geburt. Und ich schwebte auf Wolke sieben.

In dem Moment, als ich Mutter wurde, wusste ich nicht, was das bedeutet. Ich ahnte nicht, wie dies mein ganzes Leben, meine komplette Gedankenwelt umkrempleln würde. Plötzlich wurden die merkwürdigsten Dinge schwierig: Gehe ich jetzt einkaufen oder erst später, wenn er wach ist? Was ist, wenn er Hunger bekommt? Besser warten, bis er gestillt ist! Alles war nicht mehr so selbstverständlich. Bisher bestimmte immer ich. Als die beiden anderen Kindern dazu kamen, wurde es nicht einfacher. Jedes Kind hat sein eigenes Temperament. Und auch ich habe bei jedem Kind meine Stärken und Schwächen. Es gab Tage, wo ich dachte: So könnte ich auch zehn Kinder haben. Dann Momente: Ich habe jetzt 3 Kinder – und das sind genau drei Kinder zu viel. Ich tröstete mich: Wenn sie größer werden und mal „aus dem Größten heraus“ sind, dann wird es bestimmt leichter.

Jetzt sind sie „aus dem Größten heraus“. Und es wurde nicht leichter. Nicht weil meine Kinder so schrecklich sind. Im Gegenteil: Ich genieße es, wie sie aufwachsen als sensible, bewusst lebende Menschen. Sie werden selbständig, treffen ihre eigenen Entscheidungen. Ich muss sie loslassen. Auch das ist schwer. Mein Sohn ist zum ersten Mal allein eine längere Strecke mit dem Auto unterwegs. Ich habe es selbst vorgeschlagen, weil mein Verstand sagt: Er muss Erfahrung sammeln. Nur so kann er richtig Autofahren lernen. Mein Herz malt mir aber vor, was alles passieren kann. Die Nacht zuvor schlafe ich unruhig. Wenn der Sohn unterwegs ist, kreisen meine Gedanken und Gebete um ihn. Wenn er wohlbehalten wieder zu Hause ist, danke ich Gott von Herzen. Natürlich bin ich stolz, was meine Kinder schaffen. Dass sie ihre Ausbildung packen und in die Ferne ziehen. Und doch ist es nicht einfach, sie gehen zu lassen.

Warum ist Mutter sein so schwer? Weil ich mich so sehr verantwortlich fühle. Ich fühle mich verantwortlich dafür, ob es ihnen gut geht. Wenn sie Erfolg haben, freue ich mich über den Erfolg. Wenn sie traurig sind, bin auch ich traurig. Wenn sie Fehler machen, frage ich mich, ob ich nicht was falsch gemacht habe. Wenn ihnen etwas zustößt, bin ich verwundet. Aber stimmt das wirklich? Lege ich mir nicht eine zu große Last auf, die zu schwer ist? Ein niederländisches Gedicht zeigte mir den Weg und wurde mein Gebet. Es lautet: „Ich lege meine Kinder in deine Hände, Gott. Graviere du sie darin mit unauslöschbarer Schrift. Halte sie fest, wenn ich sie loslassen muss. Lass deine Stärke über ihrer Schwachheit stehen. Ich kann meinen Kindern nicht jede Trauer ersparen. Aber sei du ihr Trost, wenn sie einsam und ängstlich sind. Bewahre sie um deines Namens willen in deinem Bund, und lass sie dir nie entfremden – ihr Leben lang. Ich lege die Namen meiner Kinder in deine Hände“ (Geke Wiersma).

Wenn ich so mit meinen Kindern leben kann, ist es nicht schwer. Weil ich weiß, dass ich zwar ihre Mutter bin, dass aber die ganze Verantwortung nicht auf mir ruht. Sie haben nämlich nicht nur mich, sie haben nicht nur ihren Vater, sie haben in Gott einen himmlischen Vater. Und in seine Hände gebe ich meine Kinder.

*Elien Rouw*

Am 2. Mai-Sonntag wird alljährlich der Muttertag in Deutschland gefeiert. In diesem Jahr ist es der 13. Mai. Natürlich machen wieder die Blumengeschäfte und viele andere daraus ein Geschäft, aber das darf nicht zur Ausrede werden, sich dem Tag zu entziehen. Gewiss, die Liebe zur Mutter darf nicht bloß an diesem Tag sichtbar werden. Ein kleines Geschenk als Zeichen der Wertschätzung genügt schon. Jede Mutter wartet still darauf – und es tut ihr gut.



Elien Rouw aus Bühl

Auch dieses Jahr haben wir wieder eine Mutter gebeten, uns einen kleinen Erfahrungsbericht zu schreiben. Frau Elien Rouw war dazu bereit. Sie ist in den Niederlanden geboren und lebt seit 20 Jahren in Bühl bei Baden-Baden. Die Autorin ist verheiratet mit Aart und hat drei Kinder: Peter (22), Rien (20) und Nienke (16)

Frau Rouw, Vorsorgeärztin für Säuglinge und Kleinkinder, ist aktiv in der Evangelischen Johannesgemeinde in Bühl im Kirchenbezirk Baden-Baden – als Kirchenälteste, in der Hauskreisarbeit und anderen Aufgaben.